№ 68. **Der** 1842.

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 7. Juni.

VIII. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends,** zu dem Preise von **4** Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur **6** Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends **6** Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter,** Albrechtstraße Nr. **11.**

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Glogauer Hungerthurm.

(Eine Erzählung aus dem Ende des funfzehnten Jahrhunderts.)

(Fortsetzung.)

Aber Susanna stand von fern, und weinte heftiger, indem sie es nicht wagte, den scheuen Blick zu ihrem Gatten zu erheben. Sie trug ein fürchterliches Geheimniß in ihrem gepeinigten Herzen, und das innere Gericht pochte mit hörbaren Schlägen in ihrer Brust. Dann wankte sie an sein Bett, ergriff die, von der Schmerzenswuth zerrißne Hand, übergoß sie mit heißen Thränen und schluchzte: »Ach! kannst Du mir verzeihen?«

»Susanna!« klagte der Betroffne, »das sind nicht Thränen, mit denen Du meine Errettung freudig feierst. Weib! so sah ich Dich noch nie. So konnte ich mir in der Nacht des Kerkers diesen Augenblick nicht träumen.«

»Du bist frei,« jammerte sie, »aber meine Seele ward umwunden von den Banden der Hölle, und meine Schuld stößt mich hinab in den Abgrund des ewigen Verderbens. O ich kann das Auge zu Dir nicht erheben. O daß es sich mit ewiger Nacht bedecken könnte! In Deinem Angesicht, das mit den Zügen des ausgestandnen Grams, wie ein strafender Richter mich anblickt, muß ich das Urtheil meiner Verdamniß lesen. O Gott! erbarme Dich meiner!«

»Ich begreife Dich nicht, liebes Weib! und noch viel weniger kann ich die Räthsel Deiner Worte deuten,« seufzte Knuzel, indem er, den Rest seiner Kraft zusammenraffend, sich aufrichtete. Mitleidig faßte er ihre Hand und drückte sie an sein Herz. »Was ist's, das Du mir in dem frohsten Augenblick des Lebens nicht zu sagen wagst? Sieh', ich stand an den Pforten des Todes, in der Raserei saugte ich das Blut aus dieser verdorrten Hand, in der Verzweiflung wollte ich, um mein Bewußtsein zu betäuben, die Höhle meines Gehirns an der Kerkermauer zerschmettern — da klirrte Schloß und Riegel. Ich stillte nach zwei martervollen Wochen meinen Hunger und Durst, ich krieche hinaus unter den blauen Himmel, mit dem Entzücken der wiedererlangten Freiheit trinke ich die Ströme des lebendigen Odems, die mir das freie Tageslicht zuweht, erblicke Dich, Du mein geliebtes Weib, und versinke in dem Meer von Wonne, das mir in so vielen, unverhofften Freuden entgegenströmt. — Und jetzt, wo ich, mir und Dir wiedergegeben, an Dein Herz sinken und ausruhen will von dem langen Leiden, wo Deine sanft pflegende Hand die Furchen meines Angesichts verwischen, wo ich wieder erwachen soll für die Freuden, mit denen das wiedergewonnene Leben mich umringen will — jetzt knie'st Du neben mir wie eine Sünderin in der Beichte. Susanna! klage mir Dein Leid, damit uns're Brust Raum gewinne für die Freude dieser Stunde.« Lange betrachtete er die schmerzlich Klagende voll Wehmuth, streichelte ihre glühende Wange, und forderte sie wiederholt auf, ihm die Unruhe ihres Herzens zu offenbaren.

»Du bist frei,« jammerte sie, und verhüllte tiefer ihr Angesicht, »aber Du ahnest nicht, um welch einen Preis. Ich bin tief gefallen, aber nicht so tief, daß ich Dich täuschen und Deiner Verachtung mich entziehen könnte. Ja! gestehen will ich Dir die schreckliche Schuld, und wenn ich dann Dein Angesicht nicht mehr sehen, und mich der Liebe, in der ich lebte, nicht mehr freuen darf, dann will ich unter der Last meines Grams verstummen, und mich allein an dem Bewußtsein, daß ich nicht mit bösem Vorsatz die Schuld auf mich lud, wie der Lahme an seiner Krücke aufrichten.«

»Weib, Du folterst mich!« rief Knuzel. »Befreie mich durch ein kurzes Geständniß von den Martern einer vielfältigen Vermuthung.«

»Höre und richte!« sprach sie, indem sie durch einen zum Himmel erhobnen Blick sich Muth erkämpfte. »Drei Wochen nach Deiner Einkerkerung jagte der Herzog die Weiber und Kinder der Gefangnen aus der Stadt. Unter Heulen und Klaggeschrei ging ich nach Freistadt, wo ich bei Deinem Bruder Obdach und Unterstützung fand. Im herben Gram verlebte ich meine Tage, und der Kummer um Dich zehrte an meinem Herzen, denn Du allein warst mein Gedanke, und indem ich Dein Elend immer vor Augen hatte, wollte ich in meiner Angst verzweifeln. Wie ich mich auch erkundigte, ich konnte von Dir nichts Sicheres erfahren. Mit jedem Tage stieg die innere Marter, die ich nicht mehr zu tragen vermochte, da ich hörte, daß der Herzog Glogau verlassen habe, und daß nun wahrscheinlich Dein Geschick allein in Buschen's Händen liege. Zur nächtlichen Stunde entfernte ich mich, fest entschlossen, nach Glogau zurückzukehren, und um jeden Preis Deine Rettung zu versuchen. Sicherer meine Absicht zu erreichen, hatt' ich mein Geschlecht unter männlicher Kleidung verborgen. Ich ging nach Beuthen, und von dort herauf, bei Nachtzeit, durch die dunkeln Wälder am Ufer der Oder. Der Zufall begünstigte mein Vorhaben. Rapson gegenüber fiel ich zwei Schiffsknechten in die Hände, die mich zwangen, auf ihren Kahn zu gehen, und am Ruder zu arbeiten. Nicht lange, so kamen vierhundert Oesterreicher, die der Herzog auf der Oder in die Stadt schiffen ließ, und mit denen ich eingelassen wurde.«

»O wie soll ich Deiner Liebe danken!« rief Knuzel, und drückte inniger ihre Hand an sein Herz.

»Bald ging ich in unser verlaßnes Haus, das Niemand bewohnte und dessen Thür ich offen fand, und wo ich die Kleider tauschte. Sogleich eilte ich zum Kerkermeister, von dem ich erfuhr, daß Du vor Hunger sterben müßtest. Kaum hatte ich mich von dieser Schreckenskunde erholt, als ich zu Busch wankte, mich vor ihm auf die Kniee warf, und unter heißen Thränen um Deine Befreiung flehte. Lange starrte auf mich sein wilder Blick, während ich angstvoll auf seine Entscheidung wartete. Die Rathsherrn sind Verräther! bellte seine widrige Stimme: sie haben den Tod verdient, und werden ihn leiden.«

»Ich beschwor ihn bei Gott und bei der heiligen Mutter unsers Erlösers, Dich nicht so jämmerlich umkommen zu lassen, und wand mich vor seinen Füßen, wie ein Wurm vor seinem Würger. Da hob er mich auf, sah mir mit seinem Satansblick ins verweinte Auge, streichelte mit der heißen Hand meine Wange,

preßte einen Kuß auf meine Stirn, und sprach: Ich will Dir ihn wiedergeben, wenn Du mein Begehr erfüllst. Ich stand wie angewurzelt, wehrte ihn von mir ab, als mich sein Arm heftig an sich riß, richtete den flehenden Blick zum Himmel, und faltete vor der beklommnen Brust die zitternden Hände. Lieber sterben! hatt' ich schon auf der Zunge, als mir Jemand, ob es Gottes Stimme, oder der verführende Ruf des Höllengeistes war, weiß ich nicht, zuzuflüstern schien: Rette! er stirbt vor Hunger! Wie ein Lamm, das seinem Würger folgt, gehorchte ich dem Winke des Satans, und opferte Deinem Leben meine Tugend.« — Nieder sank sie auf ihr Angesicht, das aufgelöste, herabwallende Haar bedeckte die Marterzüge, von denen seine Schönheit entstellt ward, und wie eine büßende Magdalene lag sie vor ihrem Gatten im Staube.

Knuzel starrte auf die verwundete Hand, ballte sie krampfhaft zusammen, daß das Blut wie dicke Schweißtropfen hervorquoll, und fluchte seinem Quäler und dem grausamen Ehrenräuber. »Wie lange, ewige Gerechtigkeit! kannst Du mit Deinem Strafgericht säumen! wie lange zusehen dem Frevel, mit dem der Unmensch das Maaß seiner Verbrechen anfüllt!« Seine matte Hand langte nach der Reuevollen, und indem sich Susanna langsam an ihm aufrichtete, zog er sie an sein Herz, von dem sie mit schüchternem Blick zu ihm aufschaute.

»Susanna!« sprach er mild und ohne Vorwurf, »hättest Du mich lieber sterben lassen. Ein, durch Verbrechen erkauftes Leben kann den, der es besitzt, nie mehr erfreuen. In diese vertrockneten Muskeln wird niemals die Kraft wiederkehren, denn die Wurzel, aus der sie ihre Nahrung saugt, ist abgestorben. Ich werde sterben, weil mich der Tod schon als seine Beute ergriffen hat. Mich für einige Tage zu retten, hättest Du nicht sündigen sollen.« Krampfhaft preßte er sie an sein Herz, indem er rief: »Vater, ich habe ihr verziehen! Du wirst sie nicht verdammen!« Er sank zurück auf das Lager, und Susanna verbarg an seiner Brust ihr glühend Angesicht.

* * *

Vor Liegnitz, an den blumenreichen Ufern der Katzbach, lag ein Haus, umgeben von einem Garten, den der hurtige Fluß begrenzte, und der durch hohe Linden, die ihre Wurzeln auf den tiefsigten Grund hinabsenkten, zum Theil beschattet wurde. Hier wohnte Ursula mit ihren Töchtern. Martin hatte ihr gelegentlich von seinem Geschick, von Melchiors Gefangennehmung und Verwundung, von seinen Befürchtungen für den eingekerkerten Vater Nachricht gegeben; aber er selbst war noch nicht gekommen, die Verlaßnen in seine Arme zu schließen und durch seinen Anblick zu trösten. Oft saßen sie, wenn die Geschäfte des Tages vollendet waren, einmüthig unter den hohen Linden, öffneten einander ihr sorgenvolles Herz, gedachten in wehmüthiger Erinnerung der bessern Tage, und trugen Leid um den, im Elende schmachtenden Gatten und Vater. Neben Brigitten ruhte dann ein schneeigtes Lamm, das gewohnt war, sie auf jedem Schritte zu begleiten. Die Liebkosungen, mit denen sie ihm täglich das Futter reichte, hatten es an sie gewöhnt, so daß es ein lautes Geschrei erhob, wenn es sich von ihr entfernt halten mußte. Näher schmiegte es sich an sie an, wenn sie die Saiten der Laute berührte, und dann ihre klagende Stimme mit den beruhigenden Tönen zusammenschmolz.

An einem Septemberabend, mit dem die Milde des Frühlings wiederkehrte, saß die Familie in wehmüthiger Stimmung unter den Linden. Der Mond blickte durch die Oeffnungen der dichtverschlungnen Zweige, warf hie und da einen vollen Strahl auf die plätschernde Welle, und senkte sein reines Licht auf ein farbenreiches Asterbeet. Schweigend betrachtete Ursula die, von den Linden weit hingeworfenen, dunkeln Schatten, welche wie ein Trauerflor die lachende Au verhüllten, während Brigitte sinnend auf das Wellenspiel hinstarrte, und Margarethe ihre Augen an den schön beleuchteten Blumen weidete.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Warum müssen die Damen zur Tafel geführt werden?

Der Mensch unternimmt Manches, ohne das Warum gehörig zu erwägen. So leiten einige Tausend auserlesene Männer täglich die schönsten Damen zum Eßtisch hin, ohne recht zu wissen, ja, ohne jemals ernstlich darüber nachgedacht zu haben, warum sie dieses Geschäft vollführen. Es ist so Mode, denkt und sagt Mancher; es ist eben ein sehr leichtes und angenehmes Geschäft, sagt ein Anderer; es sieht gar so hübsch aus, sagt ein Dritter, wenn Paar und Paar gegen die Victualien anrückt. — Gehorsamer Diener! soll ein Denker, soll ein ganzes philosophisches Jahrhundert sich mit so — man halte mir die Wahrheit zu Gute — mit so oberflächlichen, seichten Gründen begnügen? Nein, meine Herren, was so allgemein, so allenthalben geschieht, das hat eine innere, tiefe Nothwendigkeit, und diese habe ich gefunden. Ich sage also nicht: die Damen pflegen geführt zu werden, denn das weiß auch der gemeine Mann, sondern: die Damen müssen geführt werden, und das weiß nur der Philosoph, der es der Welt gutherzig mittheilt.

Der Vernunftgrund oder die absolute Nothwendigkeit des Geführtwerdens, sage ich mit seltener Deutlichkeit, liegt in der seelischen Construction, in der angeborenen Idiosynkrasie der Damen; aber man lasse mich ausreden.

Seien die Schönen auch noch so zart, so sind sie doch gewöhnlich mit ein paar Beinen versehen, tüchtig genug, um den Marsch durch zwei bis drei Zimmer mit Ehren auszuhalten, besonders wenn der Fußboden mit weichen Teppichen belegt ist; und dennoch gehen sie nicht von selbst. Der Grund, warum sie geführt werden müssen, liegt also keineswegs in dem Körper, wir müssen ihn in der Seele suchen.

Man werfe nur einen Blick auf uns Männer. Müssen wir auch geführt werden? Wenn mich nicht Alles täuscht, so gehen wir, ja, wir eilen sogar mit Lust zu einer wohlbesetzten Tafel. Woher schreibt sich nun dieser auffallende Geschlechts-Unterschied? Von der Sinnlichkeit, antworte ich, von dem Impuls des Gaumens und Magens, der uns Männer treibt, und den wir zierlicher Weise unsern Appetit nennen. Diese Centraljunta, diese unheilige Allianz wird afficirt von den irdischen Massen in Schüsseln und Flaschen, und der Herr der Schöpfung schämt sich nicht, sich mit diesen niedrigen Dingen in Verbindung zu setzen, zu assimiliren!

Welch ein anderes Wesen ist die Dame! An Befriedigung eines materiellen Gelüstens, an eine Anziehungskraft irdischer Nahrungsmittel kann hier gar nicht gedacht werden. Daß der Mensch essen müsse, um sublime Ideen und himmlische Gefühle hienieden fortsetzen zu können, daran erinnert sich die Hochgebildete niemals. Sie muß also, das denke ich, ist jetzt evident, sie muß erinnert werden, und das Erinnerungszeichen ist der dargebotene Arm des Cavaliers.

Dieses Zeichen aber ohne die bezeichnete Handlung bliebe wieder leer, ohne Erfolg. Verschmachten, untergehen im Ocean des Ueberirdischen würden die Schönsten, wenn nicht der vom tellurischen Princip gestachelte Führer Ernst machte, seiner Dame unter den Arm griffe und sie mit zarter, doch merkbarer Gewalt dahin leitete, wohin ihr reiner Geist keine Richtung kennet. Ich sage: mit zarter Gewalt, denn Widerstehen, Widersetzen, Widersprechen, Widerstreben, kurz, alles, was mit Wider anfängt, oder darauf hinausläuft, das ist nicht Sache dieser sanften Gottesgeschöpfe: wir leiten sie, und sie lassen sich leiten, das sind bekannte Sachen. Aber wohlgemerkt, sie folgen uns, nicht dem Schüsseldampfe, nicht dem Magenimpulse, dem wir nachziehen. Selbst die Art und Weise, mit welcher die Damen sich bewegen, bekräftiget das Gesagte deutlich: sie machen so winzige Schrittchen, rücken so zögernd vorwärts, daß auch ein Halbblinder sehen muß, sie gingen tausendmal lieber in eine Predigt oder in eine moralische Vorlesung als zu Tische.

Ist endlich das Ziel dennoch erreicht, so läßt sich die Dame matt und müde unter den Männern nieder, wie ein weißes Täubchen unter einer Heerde Raben, und dann betrachtet sie aufmerksam, was? die Speisen? die Weinflaschen? Gott behüte! die schöne Natur der Blumen und Früchte, die schöne Kunst der Zuckerarchitektur bewundert sie, die zur Anschauung aufgestellt sind; und aus bloßem Mitleid mit uns armen, sinnlichen Männern, nur um uns nicht allzu tief zu beschämen, nimmt sie die Eßinstrumente in die Hand und stellt sich damit an, als ob sie auch einigen Appetit verspürte, genießet aber so viel, als ein mäßiger Colibri zum Frühstücke verzehret.

Eine Eisenbahnreise nach Ohlau.

Munter und wohlgemuth begaben wir uns an einem schönen Sonntage auf unsern Bahnhof, in dessen großen, eleganten Räumen man die Billets löst, und bis zur Minute der Abfahrt versammelt bleibt. Der Zug steht schon vor den Fenstern in Ordnung, an seiner Spitze bereits die schäumende und schnaubende Lokomotive, (diesmal die Silesia); jetzt ertönt die Klingel, die Thüren öffnen sich, und Alles stürzt in die Wagen, wo man sich, so gut es gehen will, einnistet. Die Conducteurs nehmen die Karten ab, schließen die Waggons, nehmen, gleich Königen, über unsern Häuptern Platz, und das Pfeifen der Maschine durchdringt die Luft. Jetzt erheben sich die Arme des ersten Telegraphen kreuzweis, und die andern ahmen ihm nach, so daß in einigen Minuten die Kunde in Ohlau ist, daß sich der Zug in Breslau in Bewegung setze. Jeder Bahnwärter hat nun die Verpflichtung, alle etwaigen Hindernisse von der Bahn zu entfernen, und alle zu seinem Distrikte gehörenden Uebergänge zu sperren. Noch einmal ertönt das gellende Pfeifen der Lokomotive, und der Zug setzt sich in Bewegung, erst langsam durch das Bahnhofthor, bis er die Seitengleise hinter sich hat, angestaunt von den Blicken der Zuschauer, die sich auf beiden Seiten der Bahn in langen Reihen hinziehen, dann aber rascher ausgreifend, und hinter der Anhöhe von Rothkretscham den Blicken der Breslauer verschwindend. — Die Bahnlinie ist 6937 Ruthen, also beinahe $3^1/_2$ Meile lang, und führt zwischen der alten Landstraße und der Chaussée durch meist ebenes Terrain, und zwar von Breslau aus Dürgoi rechts und Rothkretscham links lassend, über das Flüßchen Schelone; die nahe liegenden Dörfer sind dann: Tschantsch links, Brokkau rechts, Radwanitz und Sagewitz links, Sacherwitz rechts, und Cattern gleichfalls rechts. — Bei Probotschine ist dann der halbe Weg, und von hier aus geht es in ziemlich gerader Richtung bei Leisewitz vorüber über den Ohlaufluß, bis Ohlau, das seitwärts bleibt. — Auf der ganzen Linie sind 32 Bahnwärterhäuschen und fast eben so viele Telegraphen. — Unser Zug, aus 17 Wagen bestehend, hatte sein Ziel, den Ohlauer Bahnhof, in 51 Minuten erreicht; vor den Thüren der Restauration hielt die Lokomotive, wir stiegen aus, und — glaubten in Breslau zu sein; denn, wo das Auge hinblickte, sah es wohlbekannte Breslauer Gesichter.

An Schiller.

So lang' nicht lebt, was Schiller hat gesungen,
So herrscht in uns nichts Hohes, Edles mehr,
Dann ist sein Wort uns nicht in's Herz gedrungen
Und unser Geist im Innern todt und leer.

Er sang von Freundschaft, die den Geist erhebet
Empor in jene licht're Region,
Er sang's mit Macht, vor der der Mensch erbebet
In Posa's Freundschaftsbund mit Philipps Sohn.

Er sang von Liebe, die im Herzen wohnet,
Von jenem hehren, mächt'gen Hochgefühl,
Mit welchem Thecla ihren Max belohnet,
Der nur für sie im wilden Kampfe fiel.

Er sang von Ruhm, nach dem so Viele streben,
Und stellt' uns Wallenstein, den Helden dar,
Er breitete sein stürmevolles Leben
Vor unsern Augen deutlich aus und klar.

Er sang von Freiheit, welcher Tell erglühet,
Von ihr, die jeden Sterblichen beglückt,
Die jeden Zwang und jede Fessel fliehet,
Mit der die Erde ihre Söhne drückt.

Er sang von allen hohen Idealen
Sang von Fiesko, Karl und Ferdinand,
Der mit der Liebe hellsten, reinsten Strahlen
Nur für Louise, nur für sie entbrannt.

Er führte uns nach China's fernern Ländern
Und schloß uns in Turandots Zauber ein;
Er zeigt' Johanna uns in Kriegsgewändern,
Maria Stuart in der letzten Pein.

Zum Höchsten hat er sich empor geschwungen,
Sein groß' Verdienst hat Jeder anerkannt,
Von seiner Kraft wird Jeglicher durchdrungen,
Er war mit allem Schönen eng verwandt.

F. Gr . . . r.

Lokales.

*** In voriger Woche sind auf hiesigen Getreidemarkt vom Lande gebracht und verkauft worden: 1844 Schffl. Weizen, 908 Schffl. Roggen, 290 Schffl. Gerste und 842 Schffl. Hafer.

*** Stromabwärts sind auf der obern Oder hier angekommen: 4 Schiffe mit Weizenmehl, 1 Schiff mit Wolle, 1 Schiff mit Kalk, 23 Gänge Brennholz und 52 Gänge Bauholz.

*** In voriger Woche wurde das Haus Nr. 26 auf der Schmiedebrücke neu abgefärbt, und das Trottoir vor demselben Hause mit Granitplatten belegt.

*** (Eisenbahn.) In der zweiten Woche seit Eröffnung der Oberschlesischen Eisenbahn sind auf derselben 8523 Passagiere gefahren, die eine Einnahme von 3286 Rthlr. C. gewährten.

*** Am 5. früh gegen 6 Uhr gerieth, wahrscheinlich durch eine boshafte Hand entzündet, eine der größten, im Innern hohlen Eichen auf dem hintern Damme von Morgenau in Brand. Da Windstille herrschte, wurde es der bald ankommenden Mauritiusspritze möglich, das Feuer in kurzer Zeit zu löschen.

*** (Funde und Beschlagnahme.) Am 3. Mai wurde gefunden und abgeliefert: Ein broncenes Armband; am 18. gefunden und in Beschlag genommen: ein paar goldene Ohrringe; am 24. gefunden und abgeliefert: eine Militairmütze; am 25.: eine Sommermütze; am 26.: eine kleine gedruckte Tasche, worin ein Strickzeug, ein Schnupftuch und ein Lotterieloos; am selben Tage: eine Spitzengrundhaube; am 27. gefunden und in Beschlag genommen: eine Schürze nebst Schloß; am 28. gefunden: ein Schnupftuch und eine Dose; am 3. Juni gefunden und abgeliefert: ein Beutel mit einer kleinen Summe Geld.

Welt-Begebenheiten.

*** (Eiserne Käfige für Menschen.) Zur Zeit König Ludwig XI. von Frankreich war eine gangbare Strafe das Einsperren in eiserne Käfige. So wurde z. B. der Cardinal Balun auf Befehl des Königs in einen solchen Käfig gebracht. Sie waren 8 □ Fuß, und von innen und außen mit starken eisernen Klammern eingefaßt. Der Gefangene mußte gerade stehen und konnte sich nicht rühren, so nahe waren ihm die Stäbe von allen Seiten. An den Füßen war ein Ring befestigt, an welchem eine schwere Kette hing und an dieser eine noch schwerere Kugel, die den Eingeschlossenen unwiderstehlich nach unten hinzog. Der Erfinder dieser Käfige aber war auch der Erste, der die Süßigkeiten dieses Aufenthaltes schmeckte.

*** Aus München schreiben sie: „Ueber die Eigenschaft des heutigen Salvatorbieres sind die Gelehrten noch nicht einig. Mein Herr Nachbar sagt mir davon: Die ersten sechs Halbe haben mir nicht sonderlich geschmeckt, aber nachher ist's delikat gewesen.

(Essen.) Jedes Thier ißt soviel, als es sich verschaffen und ertragen kann. Eine Kuh ißt nur, um zu schlafen, und schläft nur um zu essen, und wiederkäuet noch obendrein gehörig. Ein Haifisch schlingt 10 Millionen lebendige Krabben auf einen Zug hinunter, ein brütender Kanarienvogel verspeist seine eigene Masse in Einem Tage, und eine Raupe 500 mal ihr eigenes Gewicht, ehe sie sich hinlegt, um als Schmetterling wieder zu erstehen. Die Made und Milbe essen die Welt, in der sie leben, selbst auf. Sie leben und nisten in ihrem Fleischklumpen. Die Hyäne frißt, wenn sie nichts Besseres hat, sich selbst. Und doch hat eine Milbe nicht die Gicht, und ein Wallfisch ist keinem Hüftweh unterworfen. Auch erzählt uns Kapitain Lyon, daß nicht ein Esquimaux von Zahnschmerz, Magendrücken oder Krämpfen geplagt werde, ob er gleich 10 Pfd. Seehundsfleisch speis't und eine Gallone Oel auf einem Sitz trinkt.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Todtenliste.

Vom 28. Mai bis 3. Juni sind in Breslau als verstorben angemeldet 67 Personen (41 männl., 26 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 2; unter einem Jahre 16; von 1 — 5 Jahren 9; von 5—10 Jahren 7; von 10—20 Jahren 2; von 20—30 Jahren 5; von 30—40 Jahren 4; von 40—50 Jahren 4; von 50—60 Jahren 7; von 60—70 Jahren 6; von 70—80 Jahren 4; von 80—90 Jahren 1; von 90—100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:
In dem allgemeinen Krankenhospital.......14.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen.....0.
In dem Hospital der Barmherz. Brüder....1.
In der Gefangen-Kranken-Anstalt.........2.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe...........3.

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter J.	Alter M
Mai.					
15.	d. Schuhmacher Stein S.....	—	Todtgeboren...	—	—
24.	Schneider W. Franke........	kath.	Lungenschwdsf...	25	—
	Kutscher J. Malicke........	ev.	Schlagfluß ...	55	—
26.	d. Tagarbeiter M. Nitschke T..	kath.	Krämpfe....	—	½
	d. Böttchergeſ. H. Vetter S...	ev.	Abzehrung....	—	1
	Pens. St.-Insp. N. Frieben...	kath.	Bräune	77	6
	Wattenfabrikantenwtw. Stern..	ev.	Lungenschwdsf. .	69	—
	d. Kutscher C. Herzog S......	ev.	Schwäche	—	½
27.	Tagelöhner J. Langer........	kath.	Lungenschwindsf.	69	—
	Schneidergeſ. C. Böhnisch	kath.	Gehirnlähm. ..	26	—
	d. Glasschleifer J. Schwarzer S.	ev.	Stickfluß	3	6
	d. Schuhmacher Hora S.....	—	Todtgeboren ..	—	—
28.	Lakirer G. Hoffmann........	ev.	Lähmung	67	—
	Tagarbeiter J. Sommer	kath.	Lähmung	54	—
	Schneider J. Klein	kath.	Bluthusten ...	49	—
	Kaufmann C. Ficker	ev.	Lungenschlag ..	47	—
	d. Kutscher Hertzog Fr......	ev.	Luftröhrenschwſ.	34	—
	d. Mechanikus J. Vogt S	ev.	Hirnwassersucht.	6	6
	d. Tagarbeiter G. Eichner S...	ev.	Keuchhusten...	1	—
	d. Holzfaktor A. Becker S....	ev.	Krämpfe.....	—	9⅓
	d. Tagarbeiter E. Thiel S....	kath.	Abzehrung....	—	9
29.	Tagarbeiter F. Kiese........	ev.	Wassersucht ...	55	—
	d. Haushl. L. Peter T	kath.	Lungenleiden ..	—	9
	Tagarbeiter G. Weberschin	ev.	Lungenschwſ. ..	33	—
	Schmidtwtw. R. Fischer	ev.	Lungenschwdsf. .	70	—
	d. Haushl. C. Hanke T......	ev.	Brustwasserf ..	1	9
Mai.					
29.	Schneider F. Becker	ev.	Alterschwäche ..	80	2
	d. Tischlergeſ. A. Hofholz T...	ev.	Abzehrung		3
	d. Tagarbeiter W. Weidner S..	kath.	Krämpfe	—	8
	1 unehl. S...............	kath.	Atrophie		1¼
30.	d. Amtmann T. Fiedler T	ev.	Lungenschwindsf.	24	—
	d. Maurer Schönhals Fr.......	kath.	Lungenschwindsf.	43	—
	d. Schwertfeger F. Heingärtner .	ref.	Gehirnentzünd.	4	—
	d. Krambäudler H. Ehrlich S..	kath.	Frühgeburt ...	—	—
	d. Gürtler F. Hofholz Fr.....	ev.	Luftröhrenschwſ.	33	—
	d. Holzfaktor H. Becker T	ev.	Wassersucht ...	11	3⅓
	d. Marktör H. Schneider S ...	kath.	Auszehrung ...	6	1
	d. Schiffer A. Hoffmann S....	ev.	Atrophie	5	7
	Erbsaßwtw. A. Kühn	ev.	Auszehrung ...	—	10
	d. Schneider B. Knof T......	ev.	Abzehrung....	1	1½
	Schuhmacher W. Henkens	kath.	Lungenentzünd..	51	3
31.	Maurerlehrl. M. Dost	ev.	Nervenfieber ..	18	7⅔
	d. Tagarbeiter E. Schnuke T..	ev.	Krämpfe....	2	3
	d. Tagarbeiter C. Wolff T	kath.	Zehrfieber	6	—
	d. Bäckergeſ. M. Schrauer	jüd.	Auszehrung ...	20	—
	d. Haushl. W. Schlafke S ...	kath.	Auszehrung ...	9	6
	Musikus J. Hornig.........	kath.	Brustleiden ...	55	8
	d. Leihamtsdirektor Bennwitz T.	ref.	org. Herzfehler .	23	4½
	1 unehl. S	ev.	gast. ner. Fieber	5	3
	1 unehl. T..............	ev.	Durchfall	—	3¼
	1 unehl. S	kath.	Auszehrung ...	—	1¾
	d. Mourergeſ. P. Scholz T....	ev.	Abzehrung....	—	5
	Hospitalitin J. Ließ	kath.	Alterschwäche ..	76	—
Juni					
1.	Tagarbeiter L. Wirsche......	kath.	Schlagfluß ...	46	—
	Gewes. Pflanzgärtner Trambali.	ev.	Lungenschwdsf. .	53	—
	Hausknecht F. Kaßner	ev.	Lungenschwdsf. .	54	—
	d. Kattundrucker M. Felcke S..	kath.	Schlagfluß ...	7	6
	d. Bäcker G. Kloß S	ev.	Lungenlähmung.	1	9
2.	d. Züchnergeſ. H. Pilz S.....	ev.	Krämpfe.....	5	—
	1 unehl. S	ev.	Krämpfe.....	—	4½
	Ehm. Pflanzgärtner G. Kursawe	ev.	Wassersucht...	74	—
	Tagarbeiter W. Sagner	ev.	Steckfluß	65	—
	d. Kutscher D. Berliner S....	ev.	Krämpfe.....	—	8
	d. Maurergeſ. Fuhrmann T...	kath.	Krämpfe.....	—	9
	Tagarbeiter J. Rohde	ev.	Zehrfieber	67	—
	Holzaufseherwtw. R. Hahn ...	ev.	Leberverhärtung	63	—
	d. Buchbinder Böhmer Fr....	ev.	Varioliden ...	36	—

Folgende **nicht zu bestellende** Stadtbriefe:
1) An die Frau Gräfin von Renard vom 3. d. M.
2) An den Hrn. Grafen von Renard vom 4. d. M.
3) An den Hrn. Lieut. v. Gersdorf vom 4. Husaren-Regmt. vom 4. d. M.
können zurückgefordert werden.

Breslau, den 6. Juni 1842.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Dienstag den 7. Juni: „Die Nachtwandlerin. Oper in 3 Akten von Bellini. Amina, Mad. **Spatzer-Gentiluomo**, vom Hoftheater zu Hannover, als Gast.

Da ich drei Jahre hintereinander zu jeder Ausstellung ein Instrument mit einer **neuen Mechanik** ausgestellt hatte, so habe ich ein gleiches auch zu dieser Ausstellung angefertigt, welches ich aber aus gewissen Gründen nur für Jeden, der sich für Kunst und Musik interessirt, in meiner Wohnung aufgestellt habe. Ich erlaube mir nur das anzuführen, daß der Fänger und die Auslösung ein Glied bilden, welches jedem Sachkenner unglaublich scheinen wird. Näheres darüber zu berichten, halte ich nicht für zweckmäßig, und liegen schriftliche Beurtheilungen von Sachkennern bei mir zur Ansicht bereit.

G. Brandt,
Königl. Preuß. patent. Instrumentenbauer, Albrechtsstr. Nr. 9 in Breslau.

Sauber und dauerhaft gekittet
werden alle zerbrochenen Gegenstände in Glas, Porzelan, Stein und dergl., ohne gewöhnliche Drath-Klammern dabei anzuwenden, zu höchst billigen Preisen,
Albrechtsstraße Nr. 44 im Hofe par terre.

Vermischte Anzeigen.

Großes Militair-Concert

findet heute den 7. d. M. bei mir statt, wozu ergebenst einladet

Mentzel,
Caffetier vor dem Sandthor.

Anfang 4 Uhr, bei ungünstiger Witterung im Winter-Garten.

In einem großen Obstgarten in Morgenau sind sofort die sämmtlichen Obstbäume, die fast alle Arten in sich schließen, zu annehmbaren Bedingungen zu verpachten. Pachtlustige erfahren das Nähere in der Exped. dieses Blattes.

Eine Stube

ist Ring am Eisenkram Nr. 27 im dritten Stock vorn heraus zu vermiethen und sogleich oder auch zu Johanni zu beziehen.

Auch ist daselbst ein großer **Glasschrank** wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen.

Ein gesitteter **Knabe,** welcher Lust hat die Schuhmacher-Profession zu erlernen, kann sich melden **Ohlauer Straße Nr. 23** im alten Weinstock.

Eine freundliche **Wohnung** von drei Stuben und Gartenbenutzung ist bald oder pro Johanni zu vermiethen
Lehmdamm Nr. 10
vor dem Sandthor.

Nr. 2, Ohlauerstraße ist im ersten Stock eine **Stube** mit Möbeln zu vermiethen und bald zu beziehen.

Maschinendruck von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.